

Ring Nr. 3

Ein beeindruckender Ring von bewusst schlichter Eleganz, besetzt mit einem Rauchquarz und einer gräulich schimmernden Tahiti-Zuchtperle – das ist das Ergebnis meiner persönlichen Auseinandersetzung mit dem Goldschmiede-Wettbewerb für den diesjährigen Leibniz-Ring, der an Frau Dr. Maria Furtwängler-Burda für ihr großartiges humanitäres Engagement verliehen wird.

Als Anerkennung der herausragenden Leistungen von Frau Furtwängler habe ich versucht, einen Ring zu fertigen, der sowohl auf ihr enormes gesellschaftliches Engagement Bezug nimmt, als auch das Lebenswerk des Namensgebers Leibniz entsprechend würdigt.

Leibniz wurde 1646 in Leipzig geboren und starb 1716 in Hannover. Er gilt als der universale Geist seiner Zeit und war einer der bedeutendsten Philosophen und Gelehrten der Aufklärung. Im Sinne des humanitären Anspruchs dieser Zeit befasste sich Leibniz als Vordecker oft mit Fragen, Problemen und auch sozialen Missständen, die für den Großteil der Gesellschaft hinter dem doch so großen blinden Fleck des Alltags und der Belanglosigkeit verborgen waren.

An dieser Stelle sehe ich persönlich eine Schnittstelle, ja man könnte es auch Parallele nennen, zu der diesjährigen Preisträgerin Maria Furtwängler. Neben ihren beeindruckenden beruflichen Erfolgen setzt sie sich mit viel Mut und Herzblut für Notleidende und Hilfsbedürftige ein, prangert soziale Ungerechtigkeiten an, spricht gesellschaftliche Tabu-Themen an (Stichwort: Nein heißt nein!) und ist seit Jahren eine engagierte Kämpferin gegen Gewalt gegen Kinder. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen ist sie eine Frau von heute, elegant, gewitzt und gebildet, die an die Zukunft von morgen denkt.

Um nun ein Schmuckstück zu fertigen, das all diesem gerecht wird, habe ich mich im Design an den Grundsteinen der Aufklärung orientiert und die Ästhetik des Schlichten in den Mittelpunkt gerückt. Dennoch habe ich mit meinem Ring kein hartes, geradliniges Schmuckstück entworfen, sondern ich wollte mit der bewusst weichen Linienführung an die weibliche Eleganz und Fürsorglichkeit von Frau Furtwängler erinnern.

Als Ringbesatz habe ich einen Rauchquarz und eine gräulich schimmernde Tahiti-Zuchtperle gewählt, wobei die Perle für mich persönlich das Sinnbild für das Weibliche überhaupt ist. Tahiti-Zuchtperlen entstammen der schwarzlippigen Perlernauster und sind in den Lagunen des Südpazifiks und in Französisch-Polynesien beheimatet. Im Gegensatz zu der Zucht vieler anderer Perlen werden diese Muscheln mehrfach hintereinander besetzt und schließlich in die freie Natur entlassen, um ihre Gene an künftige Generationen weiterzugeben. Zudem gelten insbesondere in Französisch-Polynesien für die Perlzucht strenge Gesetze, nach denen die Züchter den Grundsätzen der Nachhaltigkeit folgen und sowohl eine ökologische wie auch soziale Verantwortung tragen müssen. Für mich ein erster, aber wichtiger Schritt zu mehr Nachhaltigkeit und Transparenz im Umgang mit endlichen Ressourcen. Zudem hat die Perle in vielen Kulturen einen tiefen Symbolcharakter. So sind Perlen in China z. B. ein Zeichen für Würde, in Japan bedeuten sie Glück. Alles Dinge, die ich mit der diesjährigen Preisträgerin in Verbindung setze.

Der schlichte, aber dennoch beeindruckende Rauchquarz nimmt für mich dabei die Ästhetik des Schlichten wieder auf. Hierzu wurde ein Rauchquarzrohkrystall von einem befreundeten Edelsteinschleifer genau nach meinen Entwürfen im Spiegelschliff angefertigt. Die

Oberfläche wurde leicht gewölbt gearbeitet, sodass aus jedem Blickwinkel ein faszinierendes Lichtspiel zu beobachten ist. Ich habe also neben der großen Symbolhaftigkeit des Ringes auch besonderen Wert auf ein extravagantes und elegantes Erscheinungsbild sowie die Tragbarkeit des Ringes gelegt.

Zum Schluss erlauben Sie mir nun ein paar Worte zu meiner Arbeitsweise:

Der Ring wurde in echter Handarbeit hergestellt; es fand kein Einsatz von 3D-Druckern oder Lasertechnik statt. Seit Jahren stelle ich zudem meinen Schmuck aus recyceltem Edelmetall her, so auch der eingereichte Wettbewerbsring. Es ist für mich sowohl ein persönliches Anliegen als auch eine Frage der beruflichen Verantwortung, nur Edelmetalle zu verarbeiten, die aus Sekundärquellen stammen. Auf diese Weise möchte ich dem heute wiedererstärkten Anspruch auf Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Ethik im Umgang mit Edelmetallen und natürlichen Rohstoffen im Allgemeinen gerecht werden.